

Vokalberichte aus Washington.

Enthüllung der Emmet-Statue.

Die Bronzestatue von Robert Emmet, dem irischen Patrioten, welche den Ver. Staaten von der „Robert Emmet-Vereinigung“, bestehend aus amerikanischen Bürgern irischer Abstammung und Sympathie, heute, Donnerstag, zum Geschenk gemacht wird, wird auf einem temporären eichenen Piedestal in der Mitte der Haupt-Atrium des National-Museum-Gebäudes in Washington aufgestellt werden. Die Statue wird mit den Sternen und Streifen drapiert und das Fußgestell mit der gelblichen Flagge geschmückt, für die irische Patrioten Jahreshundert zurück gefolgt haben, um Irland von der Tyrannei zu befreien.

Die beiden Flaggen werden entfalteter, wenn die Ueberreichung der Statue stattfindet. Ein Nachkomme von Robert Emmet wird die Enthüllung der Statue vollziehen.

Präsident Wilson und seine Gattin werden mit ihrer nächsten Umgebung der Ceremonie beiwohnen. Sekretär Lansing hat Arrangements getroffen, daß die ausländischen Missionen ebenfalls zugegen sein werden. Oberrichter Wright vom Supreme-Gericht wird die Statue im Namen des amerikanischen Volkes in Empfang nehmen. Auch der Senat und der Congress werden an der Feier teilnehmen. Delegationen von prominenten Bürgern aus allen Theilen des Landes werden bei der denkwürdigen Enthüllung erscheinen.

Aus dem Inneren Maryland's und den angrenzenden Staaten.

Deutscher Unterricht abgelehnt.

Der deutsche Sprach-Unterricht soll in den Schulen von Frederick-County abgelehnt werden und die spanische und französische Sprache an ihre Stelle treten. Die Veränderung wird aber erst in einem Jahr völlig in Kraft treten.

Feuer in Thumont.

Der Geschäftsbereich von Thumont fiel gestern Morgen einem Brande zum Opfer. Der Schaden wird auf \$10,000 geschätzt.

Städtische Maßnahmen empfohlen.

Mayor Louis S. Frealy von Frederick befürwortet die Befreiung von Stadtfeuern für Nahrungsmittel, Sämling und die Einrichtung eines städtischen Marktes für drei Wochen, um die Lebensmittelkosten zu reduzieren. Gemüsegärten böswillig zerstört.

Mehrere Einwohner in der Umgebung von Catonsville haben sich bei der County-Polizei beschwert, daß ihre Gemüsegärten böswillig zerstört worden seien.

Regier ertrunken.

Der Regier Thomas Green von

Sullsville erkrankt in Watters Gesteck zu Mount Winans. Die Leiche wurde gefunden. Richter Kiefer stellte einen auf „Tod durch Zufall“ lautenden Todeschein aus.

Aus der Nähmaschine verunglückt. Charles Mays, Sohn von Albert Mays, verunglückte, als die Feder seiner Nähmaschine auf der Farm von John Albert Mays in Finco Hill durchbrannte. Seine beiden Beine gerieten in die Zähne der Maschine.

Heiraths-Vereinigen.

Clarence B. Armstrong, 31 (Wittwer), von Rosaburg, Md., und Marie E. Weller, 31, Sohn W. Rader, 19, und Anna C. Wendel, 17, Walter B. Weigel, 21, und Anna McGregor, 19, William H. Bond, 22, von Hillsdale, Md., und Esther E. Senow, 18, William L. Burns, 34, und Annie L. Reinhard, 21, Beide von Cumberland, Md., John S. Beveringer, 28, und William Goldsborough, 27 (gestorben), Harry W. Bond, 28, von Highlandtown, Md., und Anna M. Schillfart, 20, John C. Conrad, 26, und Florence B. Curran, 21, Arthur L. Davis, 26, und Anna M. Sohn, 21, John J. Kenton, 35, und Florence R. Michael, 37, John C. Frank, 29, und Katherine A. Wadler, 29, William H. Hartson, 21, und Frieda V. Spielman, 22, Lloyd Harrison, 28, und Edna Negester, 28, Abraham Sandler, 23, und Sarah Goldstein, 21, Henry T. Hines, jun., 36 (Wittwer), und Mary J. Fahren, 36, John C. Johnson, 17, und Agnes M. Stinefeld, 18, Henry G. Keifinger, 27, von Noncoverte, W. Va., und Nellie L. Mitchell, 26, William Larrimore, 21, von Tilghman Island, Md., und Florence H. Garrison, 22, Harry W. Marah, 20, und Clara M. Smith, 20, James Mcchesney, 33, und Marion Sawlekin, 25, Beide von Washington, D. C., Schall W. Mibel, 25, von Faton Grove, Pa., und Sarah S. Kamin, 21, Alvin W. Neicy, 21, und Thelma W. Clark, 21, Mariano Rapala, 28, und Amy Frederick, 18, Nicholas S. B. Neis, 27, und Marie C. Sed, 23, William H. Richardson, 20, und Mildred E. Kelly, 20, William S. Riley, 26, von Harrisburg, Pa., und Carrie J. Ed, von Philadelphia, Pa., Frederick C. Richter, 28, von Fort Hoop, Coaniton, Ill., und Eutha

C. Downs, 26, von Sparrows Point, Md., Edgar A. Simmons, 25, von Canton, Md., und Jamie E. Towens, 26, Roscoe S. Smith, 21, von Washington, D. C., und Edna E. Tomis, 22, von Frederick, Md., Max Smith, 23, und Dora Friedmann, 20, Harry L. Stinefeld, 20, und Leslie J. Griffith, 21, Joseph Stolba, 10 (Wittwer), von Lorraine, Ohio, und Sophia Nybat, 38, John G. Terebee, 37, und Nancy Bernard, 25, von Norfolk, Va., Hugo R. Wise, 21, von Canton, O., und Mildred May Knas, 23, Baltimore County, Frank G. C. Mehrling, 23, und Ann H. Ferguson, 21, von Manville, Edward F. Smith, 33, und Mary L. Ruth, 22, von West Forest Park, William J. Jewell, 32, und Anna T. South, 21, von Belmar.

Einmache-Schulen.

Die Arrangements für den Unterricht im Einmachen von Früchten etc. sind von den Frauen-Bürger-Liga beendigt worden. Der Unterricht beginnt am 2. Juli und zwei Klassen werden in jedem der sieben Centralpunkte abgehalten. Diese Centralpunkte sind: Walbrook, Montag, Walbrook Methodist-Kirche, Quäler-Schule, Park-Avenue und Laurens-Straße.

Centrale des „Christlichen Vereins junger Männer“, Park-Avenue und Franklin-Straße, „New School“, Charles-, nahe Chase-Straße, Park Heights Avenue u. Reifers-town Road, Kindergarten, Nr. 953, Druid Hill Avenue, Hauptquartier der Frauen-Liga.

Fran Perkins' Leiche gefunden.

Der Leichnam der Frau Crawford G. B. Perkins, der Gattin eines in Baltimore rühmlichst bekannten Anzeigen-Agenten, die spät am Montag Nachmittag bei'm Baden nahe Stony Creek im Patapsco-River ertrank, wurde gestern Morgen gegen 5 Uhr aufgefunden. Der Ertrinkungsfall ereignete sich gegen 3 Uhr Nachmittags, als Frau Perkins mit Leslie Bidwell, der 13 Jahre alten Tochter des Hrn. D. B. Bidwell von Roland Park, badete. Das Mädchen war Jüngin des Ertrinkens der Frau, konnte ihr aber nicht zu Hilfe kommen. Hr. Perkins versuchte, den Leichnam der Frau durch Tauchen zu finden, doch vergeblich. Frau Perkins war etwa 31 Jahre alt und eine geborene Wardell aus Salem, Mass. Sie kam vor etwa fünf Jahren mit ihrem Manne nach Baltimore. Inher diesem hinterläßt sie zwei Kinder.

Kinder betteln um Fletcher's CASTORIA für Säuglinge und Kinder. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher. In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.



DEAR-Stop Your Dandruff by using Pompeian HAIR Massage. Dandruff has made your hair straggly, thin looking and lifeless. Your coat collar is always covered with ugly scales. Stop your Dandruff now. You can. Just look at my hair. The Dandruff is entirely gone and almost overnight Pompeian HAIR Massage made my hair attractive. Clean and invigorated. In one month your Dandruff will be gone. Pompeian HAIR Massage is a clear amber liquid. Not oily. Not sticky. Very pleasant to use. "Greatest treatment for Dandruff in the world," says J. A. Y., Chicago, Ill. "and I speak from experience. My hair before I started using it had gone beyond the ordinary stages of Dandruff and was covered with scales which embarrassed me greatly. I have introduced Pompeian HAIR Massage to my friends." Practically every user says— one bottle shows actual results. Get a 25c, 50c or \$1 bottle at the stores and say the same. Have your barber every now and then apply a careful Pompeian HAIR Massage. Used in over 30,000 of the best barber shops from Maine to California. Made by the reliable makers of the famous Pompeian MASSAGE Cream and Pompeian NIGHT Cream. One application shows results. Your scalp will immediately feel

Der Sommer ist da--- Gehst in die freie Natur. Nichts Besseres gibt es, diesem Trieb Genüge zu thun, das Land und seine Schönheit zu bewundern, als ein so gutes Motorrad wie das Harley-Davidson Motor Cycle. Die 1917 Maschinen sind Meisterwerke der Mechanik und des guten Geschmacks. Benutzte Maschinen von \$25 bis \$150. Zabellose Zweiräder in allen Preislagen. HEINZ MOTOR COMPANY 611 West-North-Avenue. Das größte exklusive Motor-Geschäft nördlich von Chicago.

Radikalheilung der Nervenschwäche. Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Nerven- und Kopfschmerzen, Haarsausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Natarth, Magenbräuen, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erbrechen, Zittern, Herzklappen, Brustbeklemmung, Angstlichkeit und Trübfinn erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimos, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einzahlung von 25 Cents in Deutschmarken versandt von der Deutschen Privat-Druckerei, 137 East 27. Str., New-York, N. Y. Man erwähne den „Baltimore Correspondent“.

Henry G. von Heine WOOD COAL COKE R. D. Ecke Baltimore- und Calvert-Str., 2. Flur Penna. Bahn-Gebäude. St. Paul 4886.

Seine Kreolin. Kriminal-Roman von Burton E. Stevenson.

(9. Fortsetzung.) Nun, lassen wir dies einen Augenblick beiseite. Was ist der andere Punkt? Ist er auch so verblüffend? Ich denke, er ist immerhin fonderbar. Frau Thompson irgend ein Schmudstüch an sich? Keine Spur. Er war, genau genommen, in Lumpen gekleidet. Wo lag sein Leichnam? Gerade hier, erwiderte Godfrey und zeigte mit dem Fuß auf die Stelle. Und gerade hier fand ich zwei Tage später, in den Fußstapfen gepreßt — das da! Hierbei nahm ich aus meinem Vortemonnaie das kleine zusammengeklebte Stück Papier. Er öffnete es vorsichtig und blickte auf den Inhalt. Dann piff er leise vor sich hin. Ein Diamant, das ist ja wunderbar! Steine aus einer Gruppe ähnlicher Steine oder vielleicht aus der Einfassung eines größeren Edelsteines. Stimmt, nickte ich. Und letzte Nacht habe ich zufällig gesehen, daß Frau Tremaine eine Art Prose mit einer solchen Zusammenstellung von Steinen trug. Einer der kleinen Diamanten in der Einfassung fehlte! Godfrey wickelte den kleinen Diamanten wieder sorgfältig ein und übergab ihn mir mit äußerst nachdenklicher Miene. Das ist ein ausgezeichnete Anhaltspunkt, bemerkte er schließlich, obgleich es natürlich nur ein zufälliges Zusammentreffen sein kann. Für sich allein ist er keinen Cent wert; in Zusammenhang mit anderen Beweisen könnte er von der größten Wichtigkeit sein. Andere Beweise sind nicht vorhanden? Nur ein ganz schwacher Anhaltspunkt. Sie sagen, daß Tremaine aus Martinique kommt. Unter Thomp-

sons Sachen fand ich eine merkwürdige Note, die mir für Bestimmen wärmt. Wenn man hierbei in Rechnung zieht, daß die Kleider Thompsons alle von der Art waren, wie man sie in den Tropen trägt, so ist der Schluss nicht allzu gewagt, daß er wenigstens eine Zeitlang in Tremaines Nähe gehandelt haben mag. Ich nickte; aber dann widersprach ich. Das nicht alles nichts, sagte ich. Tremaine und seine Frau können ein Alibi beweisen. Sie waren nicht im Hause, als das Verbrechen begangen wurde. Sie selbst sahen sie ja zurückkehren. Jawohl — aber auffallend ist es immerhin, daß sie niemand ausgehen sah. Allerdings, erwiderte ich, jedoch, das beweist nicht das geringste. Wir dürfen uns nicht von einem so schwach begründeten Verdacht mitreißen lassen, Godfrey. Wenn Sie die Tremaines kennen würden, würden Sie sehen, wie lächerlich es ist, sie zu verdächtigen — wenigstens solange keine besseren Beweisegründe als diese vorhanden sind. Ich verdächtigte sie nicht, verbesserte Godfrey lächelnd. Ich suche einfach nach der Wahrheit. Wenn die Tremaines unschuldig sind, wie es wahrscheinlich der Fall ist, wird es ihnen nichts schaden, wenn wir sie ein wenig ausmitleiden. Nein, gab ich zu, natürlich nicht. Und gerade das möchte ich tun. Sie sind hier auf dem Schauplatz. Gatten Sie Augen und Ohren offen! Mittlerweile will ich unter Ausmittelsbureau beauftragen, Tremaines Lebenslauf aufzuklären. Möglicherweise gibt uns das schon genügend Anhaltspunkte, um uns eine Ansicht zu bilden. Und der Diamant? Der Diamant stammt vielleicht nicht von der Prose. Es ist nichts

Ausfergewöhnliches, das folgt ein Stein verloren geht. Oder selbst, wenn er von dem Schmuck herflammt, kann sie ihn hier schon früher bei irgend einer Gelegenheit verloren haben — vielleicht war sie am Tage nach dem Verbrechen da, um den Leichnam zu sehen. Ich zweifle daran, warf ich ein. Ertrank ist es nicht mit ihrem Charakter vereinbar, daß sie sich dafür interessierte. Lassen Sie es gut sein, wir werden das jederzeit schon herausfinden. Wenn ich nur Tremaine ein wenig studieren könnte, ihn sehen und ihm zuhören, ohne daß er es weiß. Das wäre mehr wert als all die Theoretisierungen. Dann hätte ich wenigstens einen festen Boden; ich könnte — ja — wer ist das? Eine Tür wurde geöffnet, man hörte jemand auf dem Gange, schon klopfte es bei mir: Godfrey war mir nur einen Wink zu, dann packte er Hut und Ueberrock und verschwand damit in meinem Schlafzimmer; die Tür schloß er bis auf einen schmalen Spalt. 5. Kapitel. Ich komme, Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit von gestern Abend zu danken, sagte Tremaine, als er eintrat. Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Bitte sehr, antwortete ich und bot ihm einen Stuhl an. Es hat mir Freude gemacht. Ich habe mich selbst sehr gut amüsiert. Als er sich setzte, legte er eine Sanddollar Zigaretten auf den Tisch neben sich. Sie leben, ich bin gekommen, um ein wenig zu plaudern, sagte er mit seinem unmaßgeblichen Lächeln. Ich hoffe, Sie werden sich selbst bedienen. Danke, erwiderte ich und folgte seiner Einladung; Tremaines Zigaretten konnte niemand widerstehen.

Ich hoffe, Ihr Eisenbahnprojekt macht gute Fortschritte? Ausgezeichnet, erwiderte er und sog behaglich den Rauch ein. Die Zusammenkunft gestern nacht hat es um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Dafür möchte ich Ihnen auch danken — daß Sie mir die Zeit dazu verschaffen — es war äußerst wichtig. Ich machte eine abwehrende Handbewegung. Ich höre Sie doch nicht etwa? fragte er plötzlich. Sie wollen doch nicht ausgehen? Sie erwarten keinen Besuch? Nein, erwiderte ich. Ich wollte den Abend mit einem Vind verbringen. Ihre Gesellschaft ist mir sehr willkommen. Das ist mir angenehm. Ich werde also offen reden, wie ich es vorhatte. Er überlegte und sog an seiner Zigarette. Ich sah, daß trotz seiner prächtigen Sicherheit der Stoff ihm eine gewisse Schwierigkeit bereitete. Ich war gespannt, begann er schließlich, welchen Eindruck Cecile auf die New Yorker machen würde. Man hat sie natürlich bemerkt? Kein Wunder, sagte ich. Sie haben sich also wirklich nicht gelangweilt, geterrt nach? Ich kann nicht verstehen, wie sich jemand mit Ihrer Frau Gemahlin fongewöhnen könnte, antwortete ich mit Überzeugung. So, denken Sie das? fragte er und warf mir einen dankbaren Wink zu. Sie bewundern sie also? Bewunderung ist nicht der richtige Ausdruck, erwiderte ich langsam. Er ist zu gehalten. Offenbar verstand er mich falsch, denn er ließ mich nicht fortfahren, als ich ihm eine Erklärung geben wollte. Das erleichtert mir, was ich Ihnen sagen will, unterbrach er mich. Sie haben vielleicht schon gedacht, daß un-

gere Verbindung keine — keine — wie soll ich sagen? — keine geschliche ist? Jawohl, gab ich offen zu. Solche Verbindungen sind auf Martinique die Regel, fuhr er in ruhigem Tone fort, und sind dies seit unendlichen Zeiten gewesen. Sie bilden einen Teil des Lebens dort; man sieht sie als etwas Selbstverständliches an, und oft sind sie so dauerhaft und glücklich, wie irgend eine richtige Ehe sein kann. Cecile unterschiedet sich einigermaßen von den typischen Kreolinern. Zum Beispiel habe ich nie eine gekannt, die es gewagt hätte, eine Ser-de-lance zu säumen. Wir schen es, bemerkte ich, als hätte sie einige Verwandtschaft mit der Schlange. Er lachte leichthin. In schlechter Beziehung, meinen Sie? Das ist nur der erste Eindruck. Tatsächlich hat sie einen ausgesprochenen Ruf bei ihrer Geliebten und was damit zusammenhängt nicht, daß man dem aus Martinique viel Wert beilegte — das Volk. Ich hielt auf einem Vulkan und kimmerte sich nicht darum. Natürlich, fügte er jetzt in ganz anderer Tone hinzu, werde ich über kurz oder lang das Verhältnis ausgeben müssen. Die Gesellschaft ist hier andersartig organisiert — anderes Klima — andere Sitten, wie Sie wissen; ich habe das Gefühl, daß ich mich anpassen muß. Und das wünsche ich in der Tat auch. Es ist Zeit, daß ich mich festsetze, ein geordnetes Leben einjange, ein Familienmensch werde — ich habe lange genug ein Vagabundenleben geführt. Cecile kam außerdem dieses Klima nicht vertragen. Ich werde sie nach St. Pierre zurückführen. Was wird aber sie dazu sagen? fragte ich. Sie denken, es klingt ein wenig brutal? lächelte er weiter. Nicht im

geringsten. Sie haben Cecile auf ein so hohes Piedestal gestellt. Es gibt dort unten ein Sprichwort: néo de l'amour, la fille de couleur vit d'amour, de rires et d'oubli — ihr Leben ist Lieben, Lachen und Vergessen. Ich glaube, es ist ganz wahr. Aber, fügte er in ernsterem Tone hinzu, ich möchte nicht unnötig graunhaft sein. Deshalb erzähle ich Ihnen alles das. Es ist eine Art Einleitung. So, sagte ich und blickte ihn an. Ich will Ihnen das andere ganz offen mitteilen. Ich werde nächste Woche — die ganze Woche über — verreist sein; mein Projekt macht das notwendig; es wäre William, Cecile mitnehmen zu wollen — es ist vollständig unmöglich — es würde das ganze Geschäft ruinieren. Und deshalb bitte ich Sie: Sehen Sie gelegentlich nach ihr, heitern Sie sie auf, nehmen Sie sie ins Theater, wenn Sie die Liebenswürdigkeit haben wollen. Sie kennt keinen Menschen hier und hat ein lächerliches Bedürfnis nach Gesellschaft; sie muß jemand haben, der sie bewundert. Es ist ihr angeboren; wie ich vermute, ein Erbteil von ihren Vorfahren. Wenn sie allein bleibt, wird sie trübfinnig und krank. Wollen Sie das für mich tun, mein Freund? Er sah mich mit einem Wink an, der eine abschlägige Antwort unmöglich machte; doch hatte ich genügend Geistesgegenwart, mit meiner Erwartung abzuwarten und mir den Fall erst zu überlegen. Ich sah ja allerdings keinen Grund ein, warum ich die Bitte hätte abschlagen sollen, selbst wenn mich meine eigene Meinung nicht vorwärts getrieben hätte. Hier würde sich im Gegenteil eine günstige Gelegenheit bieten, in die Geheimnisse einzudringen, in deren Besitz Cecile sein konnte, insbesondere zu erfahren, wo sie an dem Abend gewesen waren, an welchem das Verbrechen geschah. Vielleicht kannte sie sogar das Opfer

und konnte mir Anhaltspunkte für das Verhältnis zwischen ihr und Tremaine geben, falls ein solches bestanden hätte: kurzum, die Möglichkeiten waren unbegrenzt. Und doch hielt mich ein unbestimmtes Gefühl zurück. Ich sah auf und bemerkte, wie er mich scharf beobachtete. Sie überlegen? fragte er. Nur, daß es ein delikater Auftrag ist. Ich bin ja keineswegs abgeneigt, ihn auszuführen, nur — Ich klopfte zum Glück; sonst hätte ich Godfreys Plan durch meine Antwort für immer durchkreuzt. Ich rief die Tür auf, in der ich Diagens erblüete. Bitte ans Telephon, Herr Lester, sagte er. Entschuldigen Sie! rief ich über die Schulter Tremaine zu und ging hinter dem Portier den Gang hinunter. Ich war so außer mir vor Wut, so erschüttert durch die Entdeckung, die ich gemacht, daß ich erst, als der Aufzug mich unten absetzte, mich daran erinnerte, daß Godfrey in meinem Schlafzimmer war. Ein Schreck durchfuhr mich. Ananomonien, Tremaine benutzte die Gelegenheit, um meine Zimmer zu unteruchen und würde dabei Godfrey entdecken. Es war jetzt zu spät, um das Unheil abzuwenden; ich konnte nicht zurück und ging daher ans Telephon. Herr Royce war plötzlich nach auswärts gerufen worden und gab mir telephonisch Anweisungen für den nächsten Tag. Unser Gespräch dauerte vielleicht fünf Minuten, dann eilte ich in meine Wohnung zurück. Tremaine sah noch auf demselben Stuhl und zündete sich eben eine andere Zigarette an. Er stand lächelnd auf, als ich eintrat. Ich muß jetzt weg, sagte er. Wo len Sie also nach Cecile sehen? (Fortsetzung folgt.)